

50. Das Wirken der Frauen im Kriege 1870/71.

Wenn der Ruf erscholl: „Das Vaterland ist in Gefahr!“ dann scharten sich Männer und Jünglinge um die Fahnen, um mit den Waffen in der Hand dem Feinde zu widerstehen. Aber auch die Frauen und Jungfrauen haben wacker mitgeholfen, die Gefahr vom Vaterlande abzuwenden. Auf den Ruf edel denkender Fürstinnen gründeten jene Frauen Vereine, die Gaben aller Art sammelten. Mit emsiger Hand schnitten sie Verbandzeug, zupften sie Charpie, strickten sie Strümpfe und Unterkleider und schickten „Liebesgaben“ aller Art ins Feld. Mit den blutigen Schlachten traten neue Aufgaben zu den früheren. Jetzt galt es, die zurückgekehrten Verwundeten unterzubringen und ihre Heilung durch sorgfältige Pflege zu fördern. „Durch Frauenhilfe sind dem Vaterlande Tausende von tapferen Kriegerern gerettet worden!“ Diese Worte Kaiser Wilhelms I. kennzeichnen treffend die wahrhaft großartigen Leistungen edler, aufopferungsvoller Nächstenliebe der Frauen und Mädchen in den Kriegsjahren 1870/71, Leistungen, die dem heranwachsenden Geschlecht für alle Zeiten als leuchtendes Vorbild dienen können. Alle Augenzeugen stimmen darin überein, daß namentlich in der Krankenpflege den Frauen meist die Krone gebührte vor den männlichen Gehilfen; einer derselben schreibt: „Auf dem Ehrenplatze der Helden von 1870/71 stehen ebenbürtig die Frauen und Jungfrauen, die mit der Friedenspalme in den Krieg gezogen sind und an den Verwundeten und Sterbenden Engelsdienste gethan haben;“ und ein anderer Schriftsteller sagt von den Pflegerinnen: „Sie sind die geheimnisvollen Schutzgeister, welche heilsamen Balsam in das zerriffene Herz des Kriegers einflößten.“

Doch auch daheim wurde von ihnen im Dulden und Leiden und in heldenmütiger Arbeit oft Großes vollbracht. Während der Mann oft draußen im Felde den heimischen Herd verteidigte, verdoppelten die Frauen und Mädchen ihre Leistungen, um ihre des Ernährers beraubte Familie und das Haus vor dem Verfall zu behüten; sie ersetzten den alten Eltern den für das Vaterland gefallenen Sohn; sie ermöglichten dem krank und verwundet heimkehrenden, für jede Arbeit unfähigen Bruder Erholung und Erquickung durch rastloses Schaffen und durch eigenes Hungern und Entsagen. Auch stärkten sie die geliebten Kämpfer im Feindesland durch Mut und Gottvertrauen für ihre schweren Aufgaben. Und war der Gatte, der Sohn, der Bräutigam, der Bruder gefallen, dann trugen sie mit christlicher Ergebung den Verlust. Das waren auch schwere Opfer für das Vaterland.

Die direkte Beteiligung der Frauen am Kampfe, wie Amazonen thun, ist — so sehr wir auch die Begeisterung und den Heldennut einer Eleonore Prohaska (Nr. 20), einer Johanna Stegner (Nr. 19) be-